

**Der Mensch ist fähig zur Ewigkeit.  
„Heilt die Kranken und verkündet ihnen das Evangelium.“**

Weihbischof Ludger Schepers  
**Predigt am 29. Mai 2014 – Christi Himmelfahrt –  
Pontifikalamt anlässlich des 400. Todestages des heiligen Kamillus  
St. Kamillus, Essen Heidhausen**

Lesungen: Apg 1, 1-11 und Eph 1, 17-23  
Evangelium: Mt 28, 16-20

---

Liebe Schwestern und Brüder,

jede Nachricht in den Medien – ob im Fernsehen oder in der Zeitung – macht es deutlich: Der Mensch ist zu allem fähig! Mord und Totschlag, Hass und Gewalt, aber auch Glück und Erfolg, Liebe und Verstehen – der Mensch ist zu allem fähig, zum Gelingen wie zum Scheitern.

Der Mensch ist zu allem fähig! Das ist auch die Grundaussage des Hochfestes Christi Himmelfahrt. Allerdings gehören da noch drei ganz wichtige Worte dazu: Sogar zur Ewigkeit! Der Mensch ist zu allem fähig, sogar zur Ewigkeit. Das feiern wir heute. Dafür danken wir. Dafür preisen wir Gott.

Jede und jeder weiß: Ob mir das Leben leicht fällt oder ob ich es mir schwer mache, das hängt entscheidend davon ab, wie ich über mich denke und welches Selbstwertgefühl ich habe. Das Wort sagt es ja: Selbstwertgefühl – wie viel bin ich mir selber wert? Sehe ich mich nur als ein kleines Rädchen im großen Getriebe dieser Welt? Als eine graue Maus? Oder weiß ich um meinen Wert und um meine Würde? „Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich“ (Genesis 1,26), so hat Gott am Anfang der Schöpfung gesagt. Und so hat er zu mir gesagt, als ich gezeugt wurde. Ich bin Gottes Abbild, ihm ähnlich.

Manche sagen: Vorsicht, das riecht nach Egoismus und Eigenlob! Vorsicht, da macht sich der kleine Mensch zum großen Gott. Das wäre ein Missverständnis, und es gilt es auszuräumen: Ich bin nicht groß und wertvoll, weil ich mich groß und wertvoll mache, sondern ich bin groß und wertvoll, weil Gott mich groß und wertvoll gemacht hat. Das ist ein Unterschied.

Das ist der große Unterschied zur Selbstüberschätzung unserer Tage, wo der Mensch in der Forschung so tut, als sei er selbst der Schöpfer und Herr über Leben und Tod – und lässt Gott bei allen seinen Überlegungen außen vor. Stichwort Genforschung: Befruchtete Eizellen sind kein Forschungs-material, das man nach dem Gebrauch einfach wegwirft wie ein vollgekritzeltes Schmierpapier. Ich kann nicht Embryonen-Stammzellen herstellen zu dem alleinigen Zweck, an ihnen zu forschen und sie anschließend zu vernichten. Und ich kann auch mit Embryonen-Stammzellen, die bereits da sind, nicht so umgehen. Und ich kann auch nicht sagen: Bei all dem geht es ja nur darum, Krankheiten besser zu bekämpfen oder sie gar nicht erst aufkommen zu lassen.

So edel das klingt, aber ich kann die Würde des einen, des kranken Menschen nicht höher stellen als die Würde des anderen, des ungeborenen Menschen, selbst in seinem frühesten Stadium. Jeder Mensch ist Gottes Abbild, jeder Mensch hat seine Würde, der Kranke und Sterbende genauso wie der, der noch nicht geboren ist.

Was das mit dem Fest Christi Himmelfahrt zu tun hat? Wir sind mitten drin. Der Mensch ist zu allem fähig, sogar zur Ewigkeit. Christi Himmelfahrt ist das Fest der Würde des Menschen.

Weil Jesus Christus, unser Bruder, jetzt für immer seinen Platz im Himmel, also bei Gott hat, deswegen haben auch wir unseren endgültigen Platz im Himmel, also bei Gott. Jesus Christus nimmt uns Menschen mit zu Gott. Wir sind zu allem fähig, sogar zur Ewigkeit! Das ist unsere Würde,

oder, anders gesagt, unser Selbstbewusstsein: Wir sind bei Gott zuhause, und Gott ist bei uns Menschen zuhause.

Diese Würde kann uns niemand mehr nehmen: Keine Krankheit, kein Scheitern, kein sozialer Abstieg, nichts. Und vor allem: Diese Würde darf uns niemand nehmen, auch kein Forschungsinteresse, mag es noch so edel daher kommen. Hier rühren wir auch an das Thema Organspende, wovon uns Prof. Dr. Hans Kramer nachher in seinem Vortrag noch mehr erzählen wird. Wir Menschen sind zu allem fähig, sogar zur Ewigkeit.

Das gilt zu begreifen. Der Verfasser des Briefes an die Gemeinde in Ephesus wünscht es uns, wenn er schreibt: „Er (Gott) erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung durch ihn (Christus) berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt und wie überragend groß seine Macht sich an uns, den Gläubigen, erweist durch das Wirken seiner Kraft und Stärke.“ (Eph 1,18f). Gott hat uns fähig gemacht zur Ewigkeit. Das feiern wir heute.

Und das ist zugleich die Richtschnur für alles, wozu der Mensch fähig ist. Ich möchte es noch mal deutlich machen im Blick auf die Fragen und Probleme, die uns beschäftigen: Weil jeder Mensch eine Würde hat und zur Ewigkeit bestimmt ist, darf ich nicht im Namen der Würde des einen Menschen die Würde des anderen Menschen missachten.

Das gilt in der Gentechnik und in anderen Bereichen der Forschung genauso wie in meinem Reden über Straftäter oder über Menschen, die abgerutscht sind, die mit ihrer eigenen Würde leichtfertig umgehen. Das gilt im Bereich der Kranken- und Altenpflege, wenn der Mensch nur ein Pünktchen ist, der für die Gewinnmaximierung eines Konzerns da ist, damit die Aktionäre eine gute Gewinnausschüttung erhalten. Das gilt für die Behandlung von Obdachlosen, Junkies, Prostituierten oder Migranten, legal oder illegal, die aus verschiedenen Gründen keine Krankenversicherung mehr haben oder nie eine hatten.

Weil jeder Mensch eine Würde hat und zur Ewigkeit bestimmt ist, wird der Christ sich in seiner Achtung der Menschenwürde von niemand übertreffen lassen. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, so steht es im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, aber so könnte es auch in der Bibel stehen.

Wie sehe ich mich? Wie sehe ich die anderen? Meine Nachbarinnen und Nachbarn? Meine Arbeitskolleginnen und -kollegen? Meine Mitschüler? Den Menschen, der mir so quer liegt und den ich so gerne wie Bauchweh habe: Sehe ich auch in ihm den Menschen, den Gott nach seinem Abbild geschaffen hat, ausgestattet mit einer unverwechselbaren Würde? Sehe ich auch in ihm den Menschen, der fähig ist zur Ewigkeit?

Der Heilige Kamillus von Lellis, dessen eigenes Leben nicht frei von Brüchen war – sein erstes Wirken im St. Jakobs Spital in Rom war von zänkischem Verhalten und Spielsucht geprägt, so dass man ihn hinausgeworfen hat – und dessen 400. Todestages wir hier gedenken, hat aufgrund seiner Bekehrung und eigener Erfahrung seinen Weggefährten dies aufgetragen: „Jeder soll sich unbedingt davor hüten, dem armen Kranken mit Abschätzigkeit oder mit lieblosen Worten zu begegnen. Er soll sie mit Geduld und Liebe behandeln. Denn der Herr hat gesagt: Was ihr einem dieser Geringselten getan habt, das habt ihr mir getan. Daher soll jeder im Kranken die Person des Herrn sehen.“

Dank allen die der Gemeinschaft des Heiligen Kamillus angehören, dass sie den Auftrag des Herrn erfüllen: Heilt die Kranken und verkündet ihnen das Evangelium. (Lk 10,9)

Ich finde, nicht zufällig heißt es im heutigen Tagesgebet: „Allmächtiger, ewiger Gott, erfülle uns mit Freude und Dankbarkeit, denn in der Himmelfahrt deines Sohnes hast du den Menschen erhöht. Schenk uns das feste Vertrauen, dass auch wir zu der Herrlichkeit gerufen sind, in die Christus uns voraus gegangen ist.“

Genau das ist es: Wir sind nicht zu überbieten. Gott hat uns größer gemacht als alles andere. Das ist unsere Würde: Wir sind zu allem fähig, sogar zur Ewigkeit. Das ist unsere Aufgabe: Wir bezeugen es durch unseren Dienst am Nächsten. Amen.